

Dokumentation

Sommerakademie 2018
Kongresshotel Potsdam am Templiner See
11.-13. Juli 2018



Programm



Programm

Sommerakademie „jungbewegt“ 2018
Kongresshotel Potsdam am Templiner See

11. - 13. Juli 2018

| BertelsmannStiftung

Mittwoch, 11. Juli 2018

- ab 17:00 Ankommen bei Kaffee oder Tee
- 17:30 Begrüßung
Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- 17:35 Vortrag
Kinder und Jugendliche als Mitgestalter der Gesellschaft
Professor Dr. Roland Roth, Hochschule Magdeburg-Stendal
Nachgefragt! Offene Diskussion
- 19:15 Grillabend

Donnerstag, 12. Juli 2018

- 09:00 Ankommen bei Kaffee oder Tee
- 09:30 Begrüßung und inhaltliche Einführung
Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- 09:45 Projektbericht
„jungbewegt – Für Engagement und Demokratie.“
Projektteam „jungbewegt“, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- 10:15 Vortrag
Demokratiebildung in Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen – Verbindende Prinzipien und Unterschiede
Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg
Nachgefragt! Offene Diskussion
- 11:15 Diskussion an runden Tischen
- 12:00 Kultureller Beitrag
„Ohne Titel“

- 12:15 Mittagspause
- 13:45 **Fachforen 1**
- 15:45 Kaffeepause
- 16:15 **Fachforen 2**
- 18:15 Abschluss des ersten Tages
- 19:00 Abendessen

Freitag, 13. Juli 2018

- 09:00 Auswertung des ersten Tages
Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh alle
- 09:30 Vortrag
Differenz als Herausforderung im Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen
Professorin Dr. Melanie Plößer, Fachhochschule Bielefeld
- 10:15 Vertiefung
Demokratiebildung zwischen Gleichheitsanspruch und Ungleichheitsrealität
- 10:45 **Fachforen 3** mit integrierter Kaffeepause
- 12:45 Verabschiedung
- 13:00 Mittagsimbiss und Ende der Veranstaltung

Moderation: Alexander Thamm

Übersicht der Fachforen

- | | |
|--|---|
| <p>1 2 3 Widerständen gegen Partizipation und Engagementförderung begegnen
<i>Rüdiger Hansen, Institut für Partizipation und Bildung (1,2)</i>
<i>Julius Seelig, Fortbildner für Kita-Teams (1,2,3)</i>
<i>Daniel Frömbsgen, Multiplikator für Partizipation in Kindertagesstätten (3)</i></p> <p>1 2 Partizipation und Qualitätsentwicklung in der Kita – Anforderungen an Leitungen und Träger für die Implementierung von „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“
<i>Prof. Dr. Raingard Knauer, Fachhochschule Kiel</i></p> <p>1 3 Engagement und Partizipation als gemeinsames Thema von Kitas und Grundschulen
<i>Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Fachhochschule Münster</i></p> <p>2 3 Einführung von Kinderverfassung und Kinderrat in der Kita
<i>Sabine Redecker, Fachhochschule Kiel</i></p> <p>1 2 3 Demokratiebildung im Bereich der 0-3-Jährigen
<i>Yvonne Rehmann, Institut für Partizipation und Bildung</i></p> <p>1 Methoden der Schülerbeteiligung
<i>Christian Mohr, SV-Bildungswerk</i>
<i>Felix Scheel, Dozent für Schülervertretungsarbeit und faire Entscheidungsfindung in Gruppen</i></p> | <p>3 Citizenship Education – Digital
<i>Ulrich Ballhausen / Steve Kenner, Leibniz Universität Hannover</i></p> <p>1 2 Das Konzept zur Förderung demokratisch-gesellschaftlichen Engagements Benachteiligter (GEBE)
<i>Thomas Glaw, Nachbarschaftsheim Berlin-Schöneberg (1)</i>
<i>Moritz Schwerthelm, Universität Hamburg (1,2)</i></p> <p>3 Partizipation + Inklusion = Demokratie? Oder: Was macht die Demokratie aus, zu der wir erziehen wollen?
<i>Rüdiger Hansen, Institut für Partizipation und Bildung</i></p> <p>2 3 Anforderungen und Potenziale von demokratieorientierter Kinder- und Jugendarbeit im offenen Ganztage
<i>Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg</i></p> <p>1 2 Visualisierung in der Projektplanung – Partizipation sichtbar machen
<i>Kari Bischof-Schiefelbein / Anke Petersen, Pädagogische Fachberatungen und Referentinnen für Demokratiebildung</i></p> <p>1 2 3 Tipps und Tricks für die Moderation von Gruppen
<i>Markus Humpert, BeTa – Die Beratungs- & Trainingsakademie / Organisations- & Schulentwickler</i></p> |
|--|---|

DO, 13:45 - 15:45 Uhr: Fachforen 1

DO, 16:15 - 18:15 Uhr: Fachforen 2

FR, 10:45 - 12:45 Uhr: Fachforen 3

HINWEIS: Wir weisen darauf hin, dass im Rahmen dieser Veranstaltung Fotoaufnahmen für öffentliche und nicht-öffentliche Zwecke gemacht werden.

Vortrag

Kinder und Jugendliche als Mitgestalter der Gesellschaft

Professor Dr. Roland Roth, Hochschule Magdeburg-Stendal



→ Vortragsmanuskript: s. Anlage 1

Vortrag

Demokratiebildung in Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen – Verbindende Prinzipien und Unterschiede

Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg

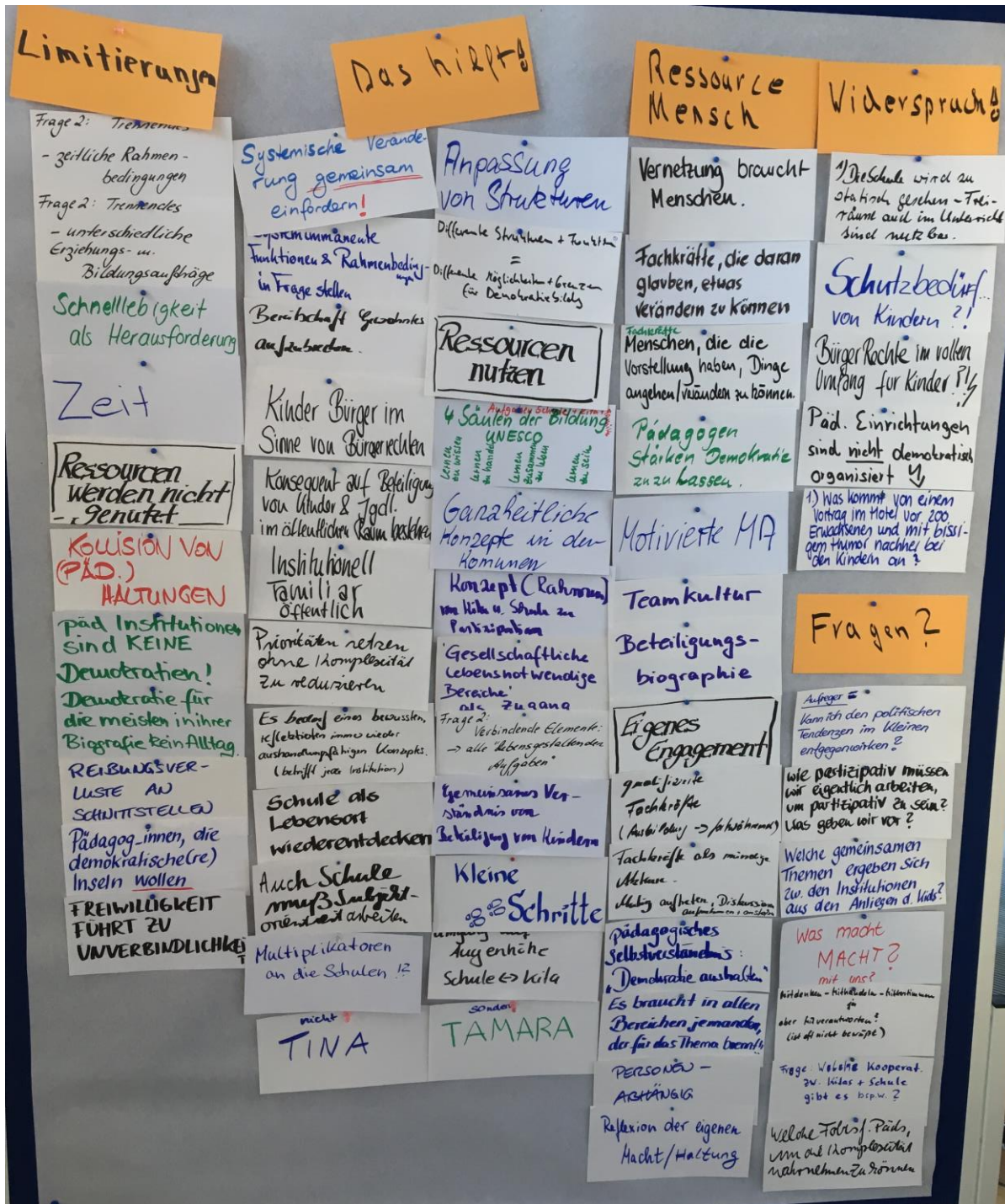


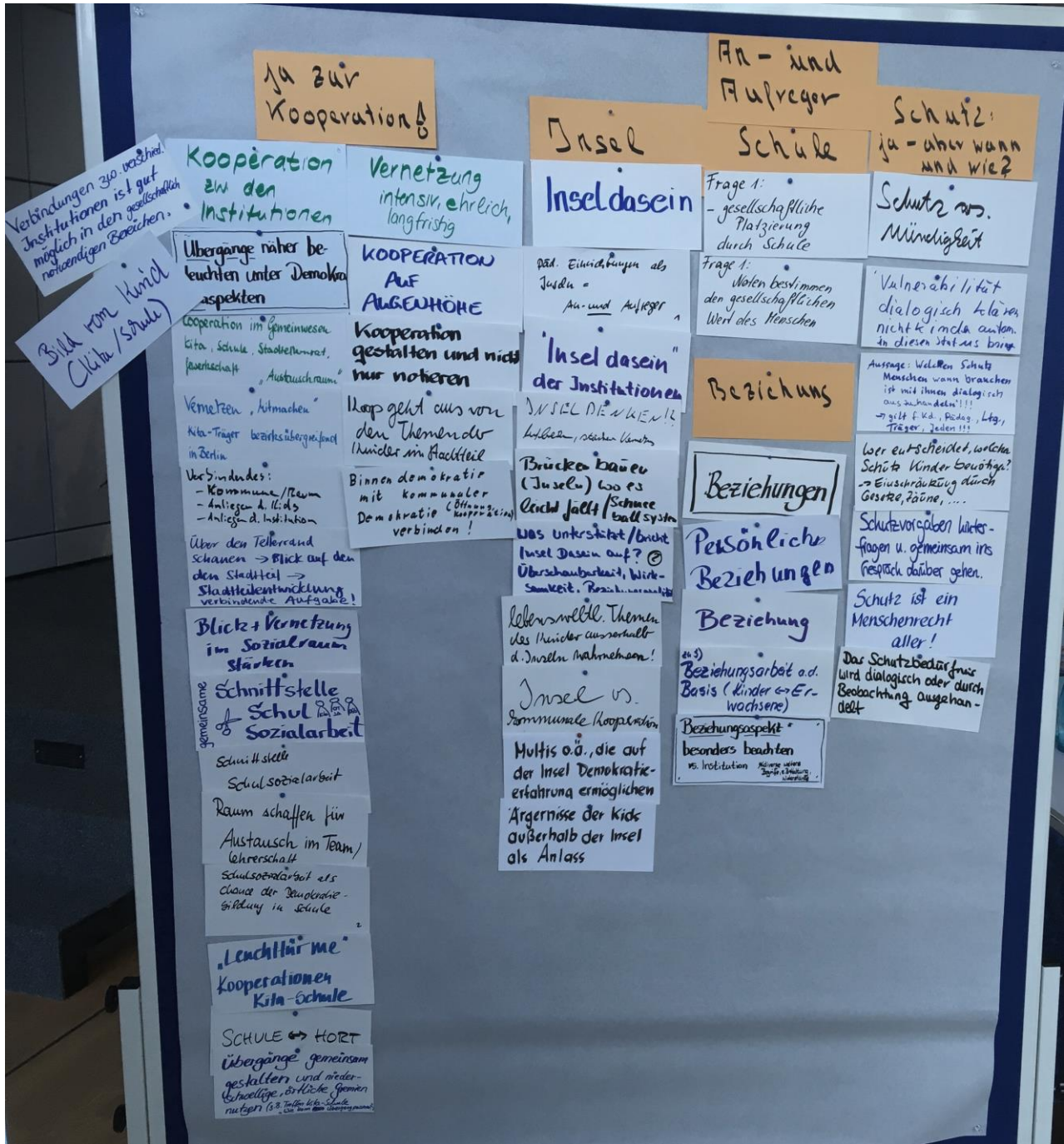
→ Die Präsentation von Herrn Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker kann bei Bedarf beim Projektteam „jungbewegt“ angefordert werden.

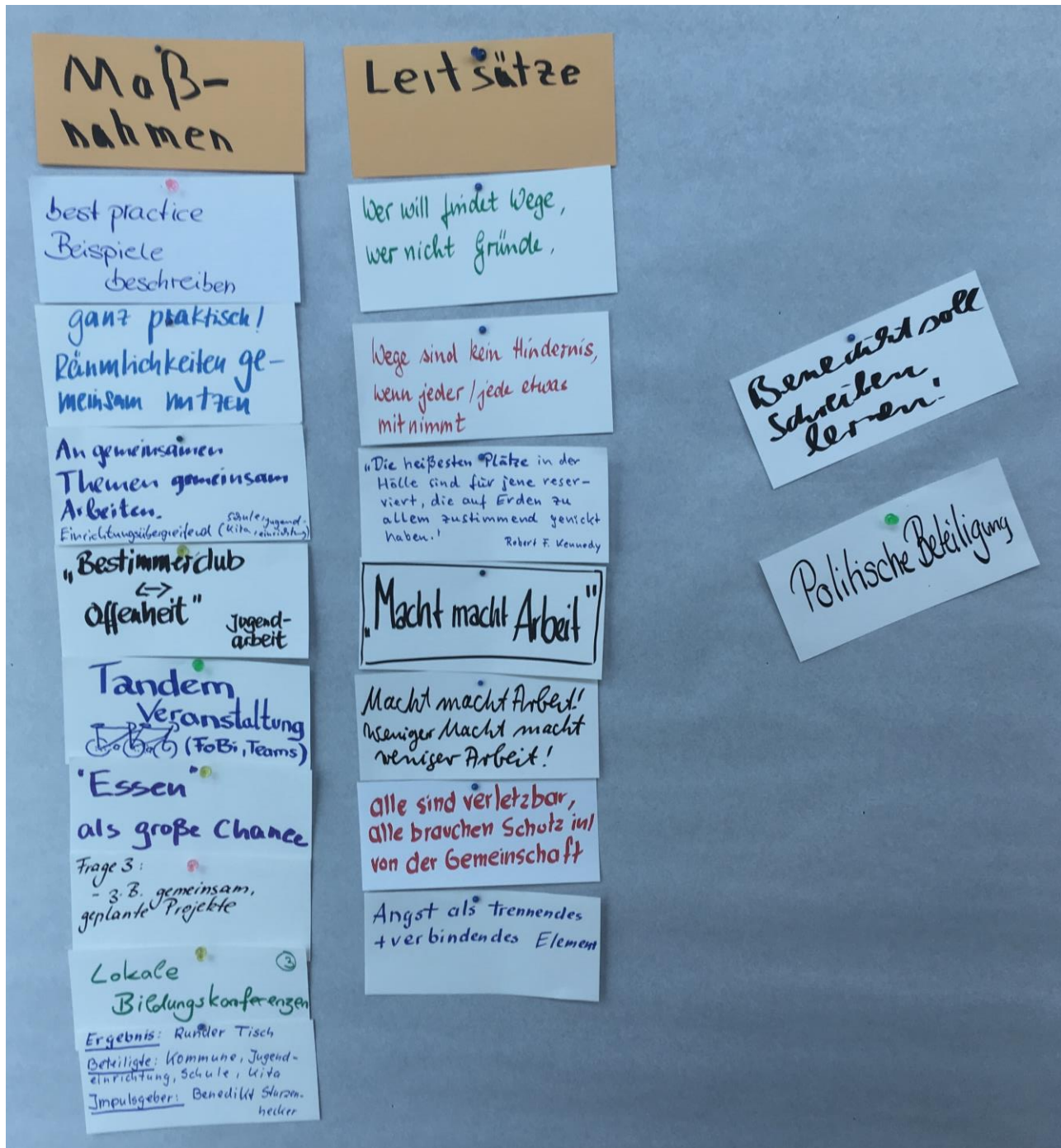
Diskussion an runden Tischen



Ergebnisse des Erfahrungsaustauschs:







Kultureller Beitrag

Ohne Titel!

Kristin Kühne, Ingmar Möldner



Vortrag

Differenz als Herausforderung im Partizipationsalltag von Kindern und Jugendlichen

Professorin Dr. Melanie Plößler, Fachhochschule Bielefeld



→ Präsentation: s. Anlage 2

Fachforen

Widerständen gegen Partizipation und Engagementförderung begegnen

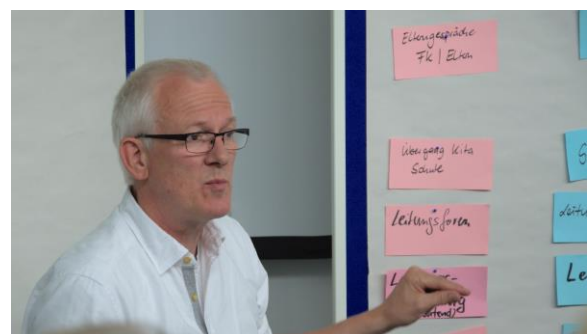
Rüdiger Hansen | Julius Seelig | Daniel Frömbgen

Ergebnisse Fachforum 1

Setting	Wer leistet Widerstand	Wie wird der Widerstand geäußert
Fortbildung für Jugendarbeiter	Teilnehmende Fachkräfte	„Wann sollen wir das denn noch machen?“
Träger „verordnet“ Fortbildung Multiplikator / Kitateam	pädagogische Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> fachliche Aussagen gegen demokratischen Ansatz kein Einlassen auf Fortbildungs-Angebot keine Beteiligung (aktiv) Rückzug
Elterngespräche Fachkräfte/Eltern	Eltern	<ul style="list-style-type: none"> Eltern nehmen Recht auf individuelle Erziehung wahr Sanktionen / Drohungen Veto-Recht, Konzeptionserarbeitung
Übergang Kita-Schule	Grundschule, Lehrer*in	<ul style="list-style-type: none"> Kinder können „sooo“ nicht lernen Kinder passen nicht in Struktur der Schule
Leitungsforen	Leitungen	Diffus – Kinder sind doch „Schutzbefohlene“
Leitungscoaching (verpflichtend)	Leitungen	meckern, Zwang, Verweigerung
Ruhezeit Krippe Erzieherin / Leitung	Eltern / Großeltern	Verbale Forderung -> Kind wecken !?
Elternabend	Eltern	Angst – Kinder noch anstrengender

Fachkräfte

- Was sind Eure Sorgen? – ernst nehmen!
- Welche Tätigkeiten können wir zugunsten von Partizipation streichen?
- Tätigkeiten ressourcenorientiert unter den Fachkräften verteilen.
- Eisenhowermatrix
- Klärung: Auf welche Bildungsbereiche wollt ihr Euch fokussieren?
- Begriffe klären: Halbwissen -> Wissen
- Klären, was sich verweigernde Fachkräfte brauchen. Nicht aussitzen! Reden ...
- Fachkräften und Team insgesamt Zeit geben.
- Letzter Ausweg: Trennung



Schule

- Beteiligungsprojekt: Übergang in die Schule

Leitung

- Beschwerden haben Vorrang
- Was genau stört Euch?
- Wie wollt Ihr mit Eurer Beschwerde weiter verfahren?
- Was könnt Ihr machen, um zur Lösung beizutragen?
- Keinen Deckel auf den Topf, um Dampf am Entweichen zu hindern.

Eltern

- Sorgen und Nöte der Eltern ernst nehmen.
- Umstände in der Kita aufzeigen. Fenster auf!
- Elternralley: Eltern beantworten Fragen rund um/in die/der Kita.
- Für sich als Kita klar haben, wo die Grenzen sind.
- Bildungszusammenhänge verdeutlichen.

Ergebnisse Fachforum 2

Setting	Wer leistet Widerstand	Wie wird der Widerstand geäußert
Entscheidungsfreiheit der Kinder durch Eltern „bestimmt“	Eltern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eltern entscheiden für Kinder ▪ Kinder für eigene Ziele „benutzen“
Info-Angebot für Schulen „Jugendratswahl“	Hauptschulleitung Jugendeinrichtungen -> Erwachsene	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das ist nix für die. ▪ Jugendliche werden nicht gewählt.
im Team	Kollege	Schweigen
pädagogisches Umfeld	andere Kitas	Unverständnis anderer Kitas
Multiplikator Team Angst vor Veränderung	einzelne Teammitglieder	nonverbal verbal: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Da machen die Eltern Ärger. Die Kinder sind überfordert. ▪ Ist doch gut, wie es ist. ▪ Das hat mir auch nicht geschadet.
Hort Alltag	Kinder	Boykott vom Kinderparlament
Fortbildung	Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ist schon im Konzept ▪ zu wenig Personal ▪ die Rahmenbedingungen stimmen nicht

Eltern

- ernst nehmen, Transparenz, offene Türen, Miterleben lassen
- Eltern erleben lassen, dass ihr Kind gesehen wird.
- inhaltlich über unser Bildungsverständnis informieren – Handlungs-/ Problemlösungskompetenz
- Eltern die Beteiligungsprozesse z. B. per Video aufzeigen.

Hauptschulleitung

- Transparenz für die Schüler
- Schulverwaltung kontaktieren
- mit Beteiligung der Schüler politisch Druck ausüben

andere Kitas

- ernst nehmen, hospitieren lassen, Eltern ins Boot bekommen
- Einladung an Politik, Transparenz schaffen

Fachkräfte

- Empathie und Interesse zeigen
- Erläuterung der gesetzlichen Vorgaben
- ernst nehmen! Was machen wir wie bereits? Wo wollen wir hin?
- Was bedeutet das für unser Tun?
- Was macht ein machtvoller Umgang mit dem Kind? Wie ging es Dir selbst?
- Viel Zeit für den Veränderungsprozess
- Fachkräfte Demokratie erleben lassen. Woran beteiligen wir die Kinder?
- Sicherstellen, ob meine Wertung, dass das ein Widerstand ist, zutrifft.
- Wer nicht sagt, was er/sie will, muss nehmen, was er/sie bekommt ... und sich auch daran halten.
- Methodenvielfalt: Kosten, Position beziehen, Konsensstufen
- letzter Schritt: Trennung



Hortkinder

- ernst nehmen, Methodenvielfalt, wer nicht sagt, was er/sie will ...
- Wie schaffe ich mehr Zeit? Sind die Entwicklungsspielräume für die Kinder relevant?

Ergebnisse Fachforum 3

Setting	Wer leistet Widerstand	Wie wird der Widerstand geäußert
Kita-Leitung Multiplikatorin	Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abfälligkeit ▪ ins Lächerliche ziehen ▪ stiller Protest ▪ unprofessionelles Verhalten ▪ „Kinder können das nicht.“ ▪ ja, ja ▪ Angst + Fragen ▪ „ist das nötig?“
Beteiligungsprojekt Team 18 Leute	pädagogische Fachkraft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ablehnende Körperhaltung ▪ widersprüchliche Aussage ▪ negatives Feedback
Personalführung	Kollegen/Vorgesetzte	Widerstand gegen fehlende Anweisung von oben
Multiplikatorin Beteiligungsprojekt	Team einer Kita (3 Personen)	abwertende Bemerkungen gegen Eltern (+Kinder)
Standortleitungsrunde	eine Standortleitung Zuspruch weiterer Person	verbal: als Führungskraft und Mutter
Fachberatung telef. Kontakt	Eltern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ gesundheitlich ▪ Bedarf Eltern
Elternrat	Eltern	Kitaverfassung: „Das ist doch nicht ihr Ernst?!“

Fachkräfte

- ernst nehmen, Fehlerfreundlichkeit, Dinge entwirren
- meine Wahrnehmung mitteilen und fragen, ob ich richtig liege
- Bedenken einzeln zerlegen und das Problem klarer machen
- Beziehungsarbeit – was hindert Dich daran, Partizipation umzusetzen?

Kolleg*innen / Vorgesetzte

- präsenzte Leitung
- Beschwerden aus allen Ebenen annehmen und ernst nehmen

Eltern

- Eltern unterstützen, die Perspektive des Kindes einzunehmen.
- ernst nehmen, Ängste anerkennen und das zum Ausdruck bringen
- Videos der müden und wachen Kinder zeigen
- Fachliteratur, z. B. Dorothee Gutknecht
- Team muss fachlich aus einem Mund sprechen.
- Bildungszusammenhänge erläutern
- gesetzliche Grundlagen erläutern
- Information jeglicher Art zugänglich machen – Transparenz
- klare Positionierung und Unterstützung des Trägers
- Team sollte ein System zum Umgang mit Beschwerden haben.
- allen Beteiligten Zeit lassen – klein anfangen
- Eltern live an Partizipationsprozessen teilnehmen lassen.



Partizipation und Qualitätsentwicklung in der Kita – Anforderungen an Leitungen und Träger für die Implementierung von „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“

Professorin Dr. Raingard Knauer

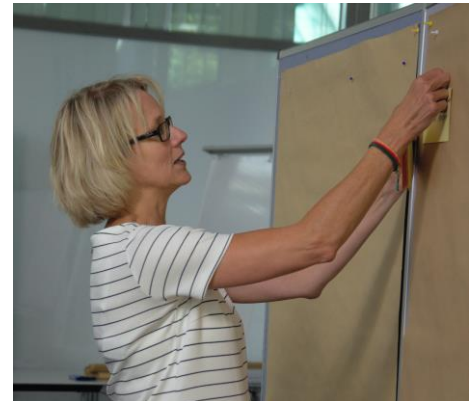
Qualitätsentwicklung ist keine neue Herausforderung an Kindertageseinrichtungen. Und doch gewinnt der Qualitätsdiskurs, nicht zuletzt mit der Debatte um ein Bundesqualitätsgesetz, zunehmend an Bedeutung. Der Fokus in diesem Forum liegt auf der Perspektive „pädagogischer Qualität“. Stichworte sind in diesem Zusammenhang subjektorientierte Bildungsprozesse, Lebensweltorientierung, die Umsetzung einer respektvollen Fachkraft-Kind-Interaktion und die Realisierung demokratischer Strukturen im Kita-Alltag. Verantwortlich für Qualitätsentwicklung sind insbesondere Träger und Leitungen. Sie sind gefordert, pädagogische Fachkräfte darin zu unterstützen, die Qualitätsaspekte ‚Partizipation und Engagementförderung‘ in ihrem Handeln im Kita-Alltag umzusetzen und weiterzuentwickeln.



Engagement und Partizipation als gemeinsames Thema von Kitas und Grundschulen

Professorin Dr. Kathrin Aghamiri

Im Fachforum wurde zunächst die Bedeutung des Übergangs von der Kita in die Grundschule thematisiert. Dies geschah entlang zweier studentischer Forschungsprojekte, in denen Kinder sowohl vor als auch nach dem Übergang befragt wurden. Die Teilnehmer*innen des Fachforums erarbeiteten gemeinsam die Bedeutung des Übergangs entlang der in den Daten sichtbar werdenden Kinderperspektive. Besonders deutlich wurde dabei die Suche der Kinder nach Informationen und Transparenz hinsichtlich der noch unbekanntem Institution Grundschule und die Orientierung der Erstklässler*innen an bekannten Wissensbeständen aus der Kita.



Vor diesem Hintergrund formulierten die Teilnehmer*innen des Fachforums zentrale Themen, die in Bezug auf Engagement und Partizipation am Übergang bearbeitet werden müssten:

- Umgang mit Vorbehalten gegen Partizipation am Übergang: Erwachsene Fachkräfte lernen durch Erfahrung; diese kann durch gemeinsame Fachtage, Elternabende, Hospitationen etc. eröffnet werden.
- Übergänge nicht nur für die Kinder gestalten, sondern zwischen den „Inseln“ der pädagogischen Institutionen im Stadtteil schaffen: Kommunikationsstrukturen nutzen und ausbauen; sich an runden Tischen, Fallforen, Quartiermanagement beteiligen; konkrete gemeinsame Projekte und Vorhaben als Engagement- und Partizipationsprojekte planen und durchführen.
- Kooperation braucht Beziehung und Struktur: Vorhandene Kontakte aktivieren; Anlässe zum Kennen lernen schaffen.

Aus der Diskussion in beiden Durchgängen des Fachforums ergab sich vor allem die Notwendigkeit des Schaffens von Gelegenheiten gemeinsamer Erfahrungen zwischen Kita und Grundschule. Konkret wurden folgende Ideen für Partizipations- und Engagement-Projekte am Übergang entwickelt: Unterrichtsbesuche; Stadtteilrallyes mit Kita und Grundschule; Patensystem; Kinder der Grundschule lesen in der Kita vor; gemeinsame Schulhofplanung; Fragestunde der Kita-Kinder mit Lehrkräften und Schulkindern u.v.m.

Fazit der Fachforen: Partizipation und Engagement am Übergang muss konkret werden, damit sich die Fachkräfte diese neue Erfahrung zu eigen machen können.

Welche Herausforderungen erlebe ich in der Kooperation?

- Es gibt oft mehrere Grundschulen als Partner
- Konflikte im System / Verwaltung
- Vorurteile gegenüber der jeweiligen Berufsgruppe
- Schule nicht „verteufeln“
- Transparenz: wie funktioniert Kita/Schule
- Unwissenheit gegenseitig
- gegenseitige Transparenz
- Zeit / Zeit fehlt

- wenn die Schulleitung dagegen ist, sind Lehrer Einzelkämpfer
- Eltern!!!
- personenabhängig, ob Partizipation gelebt wird
- hierarchische Struktur von Schule
- Begegnung auf Augenhöhe: Erzieher – Lehrer
- mit Lösungen von gestern die Probleme von morgen lösen
- Übergang als Beteiligungsprojekt gestalten
- Kooperation lebt von Beziehung
- Umgang Lehrer und Erzieher nicht auf Augenhöhe

Einführung von Kinderverfassung und Kinderrat in der Kita

Sabine Redecker

Im Fachforum „Einführung von Kinderverfassung und Kinderrat in der Kita“ ging es um die Anforderungen rund um die Etablierung der Kitaverfassung. Insbesondere um die Themen: Einführung mit den Kindern und den Eltern. Hierfür wurde der Blick zunächst auf den Handlungsplan gerichtet, dieser steht am Ende jeder Teamfortbildung zur Verfassungsgebenden Versammlung. Davon ausgehend wurden die nächsten Schritte überlegt. Dabei standen die folgenden Anregungen, zunächst bezogen auf die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern, im Mittelpunkt:

- Frühzeitige Information über die Fortbildung, mit dem Hinweis auf rechtliche Grundlagen durch die Leitung.
- Vorbereitung eines Elternabends, unter Beachtung methodischer Bausteine, wie die Einbeziehung einer externen Fachexpertise und Praxisberichten aus der Kita: „was passiert in unserer Kita“.
- Durchgehende Informationen durch Elternbriefe, Gespräche oder Elterninfowände zum Verlauf der Einführung.



In vielen Kitas wurden die Selbstbestimmungsrechte, z.B. wann, ob und wie lange die Kinder schlafen, voreilig eingeführt. Gerade bei diesen Rechten ist der Einbezug der Eltern besonders wichtig, da es sonst zu Missverständnissen bis hin zu Unverständnis seitens der Eltern führen kann. Dieser mögliche Stolperstein wurde im Forum ausführlich diskutiert. Bezogen auf die Kinder, lag der Schwerpunkt in der Einführung der Gremien und der einzelnen Paragraphen. In der Praxis hat es sich bewährt, diese mit Hilfe von Projekten einzuführen. Beinhaltet die Kitaverfassung u.a. Mitbestimmungsrechte zur Raumgestaltung bietet es sich an, hierzu ein Beteiligungsprojekt zu planen, um den Kindern die Tragweite ihrer Mitbestimmung aufzuzeigen. Eine anschließende Visualisierung unterstützt sie bei der Wahrnehmung ihres Rechtes. Hierzu wurden Beispiele vorgestellt. In einem abschließenden Fazit standen die wichtigsten Punkte zur Etablierung einer Kitaverfassung gebündelt im Mittelpunkt.

→ Präsentation: s. Anlage 3

Demokratiebildung im Bereich der 0-3-Jährigen

Yvonne Rehmann

In drei Fachforen wurden mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung Anforderungen und Möglichkeiten der Partizipation von Säuglingen und Kleinkindern in pädagogischen Settings thematisiert:

- Wo beginnt Partizipation, was sind Voraussetzungen und Beispiele gelingender, z.T. überraschender Praxis?
- Wie wachsen Krippenkinder in demokratische Strukturen hinein?
- Welche Grunderfahrungen in Sachen Selbstbestimmung und welche Orientierung gebenden Strukturen sind wichtig, um sich eine Meinung bilden und Entscheidungen in der Gemeinschaft treffen zu können?
- Was bewirkt es, wenn Kinder demokratische Verfahren, Möglichkeiten zu helfen und sich zu engagieren, dialogische Aushandlungsprozesse, Zusammenkünfte, die Achtung ihres Rechts auf Selbst- und Mitbestimmung usw. schon früh als Normalität erfahren?
- Wo bestehen aktuell fachlich-konzeptionelle Probleme? Wo muss Praxis sich noch entwickeln?



Austausch und Input zu diesen Fragen eröffneten eine Debatte über pädagogische Qualität von partizipativer Praxis in der Krippe. Denn Partizipation ist ein Kernthema der pädagogischen Beziehungsgestaltung und damit pädagogischer Qualität an sich. Respekt, Responsivität, die hohe Relevanz von Pflege- und Versorgungssituationen für Bildungs- und Demokratieerfahrungen, die Auseinandersetzung mit Fürsorge- und Autonomiebezogenen Argumenten für Professionalität, aber auch orientierende Routinen und Rituale schaffen die Voraussetzungen, damit Kleinkinder sich in Auseinandersetzung mit dem professionellen Beziehungsangebot als, geachtetes, selbstwirksames, demokratisches Ich erleben können.

➔ Arbeitsergebnisse, ausgewählte Inhalte und weiterführende Informationen: s. Anlage 4

Methoden der Schülerbeteiligung

Christian Mohr | Felix Scheel

Das Fachforum wurden von 20 Teilnehmenden besucht, die aus unterschiedlichen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit kamen, z.B. Jugendringen, Stiftungen, Jugendbildungsstätten oder Förderprogrammen. Den Einstieg ins Forum bildete ein Zwiegespräch zwischen jeweils zwei Teilnehmenden zur Frage, wie sehr sich die Teilnehmenden selbst in ihrer Schulzeit beteiligt gefühlt haben. Durch einen Input zur „Partizipationsleiter“ sowie der Klärung des Arbeitsbegriffs erfolgte der thematische Einstieg. Es schloss sich eine Sammlung von Beteiligungsverfahren in Kleingruppen an, um das kollektive Wissen der Gruppe abzuschöpfen. Dabei kamen u.a. folgende Formen der Beteiligung zur Sprache: Methoden: Schülerfirmen, Klassenrat, Schülerhaushalt oder Streitschlichter*innen. Die Referenten ergänzten durch Kurzinputs zu Verfahren des Peerlearnings sowie Lehrerfeedbacks. Die Sammlung von Gremien





Citizenship Education – Digital

Ulrich Ballhausen | Steve Kenner

Demokratiebildung braucht kompetente Lehrkräfte. Gegenwärtig hat Demokratiebildung in der Schule einen vergleichsweise geringen Stellenwert. Dies ist auch auf zu wenig geeignete Qualifizierungsangebote für Studierende, Referendare und Lehrkräfte zurückzuführen. Die Bertelsmann Stiftung und das

Institut für Didaktik der Demokratie an der Leibniz Universität Hannover haben in den letzten Monaten an einer Onlineplattform gearbeitet, die Präsenzfortbildungen mit digitalen Vermittlungsformaten verbinden soll: den MOOC (massive open online course) Citizenship Education.

Dieser Onlinekurs zum Thema Demokratiebildung wurde an sieben Universitäten einem Pretest unterzogen. In dem Workshop auf der Sommerakademie haben die Referenten Ulrich Ballhausen und Steve Kenner zunächst mit den Teilnehmenden gemeinsam darüber diskutiert was der Auftrag von Schule ist. Im Anschluss an den Diskurs darüber welchen Auftrag eine demokratische Schule zu erfüllen hat und was Akteurinnen und Akteure in Bildungsinstitutionen brauchen, um Demokratiebildung qualifiziert umzusetzen, wurde die Konzeption des MOOCs Citizenship Education vorgestellt und ausgewählte Inhalte gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutiert. Der Kurs besteht aus 54 E-Lectures, 50 Experteninterviews, neun Animationsfilmen und fünf Praxisreportagen sowie einer Vielzahl von Quizzes und Forumsaufgaben.

→ zum MOOC: www.uncampus.de/mooc/citizenedu

Das Konzept zur Förderung demokratisch-gesellschaftlichen Engagements Benachteiligter (GEBe)

Thomas Glaw | Moritz Schwerthelm

In diesem Forum wurden die Methoden zur Förderung gesellschaftlichen Engagements Benachteiligter (kurz GEBe) in einem ersten Schritt grundlegend dargestellt und in einem zweiten Schritt ihr Transfer in Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe anhand des Beispiels des Organisationsentwicklungsprozesses im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. praktisch diskutiert. Im Forum waren sowohl Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit und der kommunalen Jugendförderung anwesend, die mit der Methode bereits vertraut sind, als auch Fachkräfte und Verantwortungsträger aus Kindertagesstätten, Schule und anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe und politischen Bildung.

Moritz Schwerthelm (Universität Hamburg) hat in einem ersten Teil – das Vorwissen und Erfahrungen der Teilnehmenden antizipierend – grundlegend in die Methoden und deren konzeptionelle Grundlagen eingeführt und diese zur Diskussion gestellt. Dabei konnten erfahrene Kolleg*innen von Beispielen aus ihrer eigenen praktischen Umsetzung der GEBe-Methoden und deren Implementierung berichten. In einem zweiten Teil hat Thomas Glaw (Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.) von seinen detaillierten Erfahrungen zur Implementierung der Methoden in unterschiedliche Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe innerhalb eines Projektes des Trägers Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. berichtet. Dabei wurde die Kooperation von

unterschiedlichen Einrichtungen und Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe besonders zu den Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Kommune zum Thema gemacht. Deutlich wurde dabei, dass Fachkräfte aus Kindertagesstätten (hier vor allem Multiplikator*innen für Mitentscheiden und Mithandeln) und Fachkräfte aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (hier: in GEBe geschulte Fachkräfte und Multiplikator*innen für GEBe) an den gleichen inhaltlichen Fragen interessiert sind. Deutlich wurde, wie die unterschiedlichen Herangehensweisen in „GEBe“ und „Mitentscheiden und Mithandeln“ zusammen gedacht werden können. Leitfragen des Forums waren: Wie können Fachkräfte die Interessen ihrer Adressat*innen aufgreifen, um die Partizipation dieser zu fördern? Wie können sie dabei besonders jene jungen Menschen in den Blick nehmen, die durch soziale Ungleichheit von gesellschaftlich-demokratischem Handeln exkludiert werden? Welche Aspekte der Organisationsentwicklung kann die Umsetzung solcher Methoden in den Einrichtungen ermöglichen? Wie kann eine Kooperation zu den Anliegen der Kinder und Jugendlichen in der Kommune angestrebt werden und so gesellschaftlich-demokratisches Engagement unterstützt werden?

Das Konzept zur Förderung demokratisch-gesellschaftlichen Engagements Benachteiligter (GEBe) – theoretische und empirische Grundlagen

Moritz Schwerthelm



In diesem Forum wurden die Methoden zur Förderung gesellschaftlichen Engagements Benachteiligter (kurz GEBe) in einem ersten Schritt grundlegend dargestellt und in einem zweiten Schritt aus demokratietheorietischer Perspektive am Beispiel des Arbeitsfeldes der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kritisch betrachtet. Im Forum waren Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen der Kinder- und

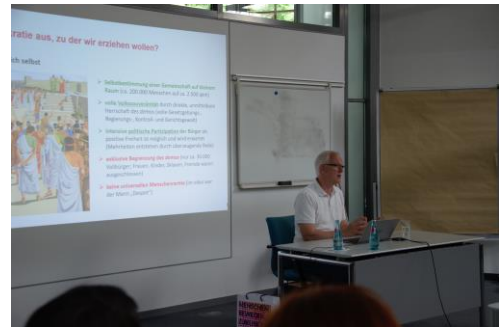
Jugendhilfe, der kommunalen Jugendförderung, der Schule und der politischen Bildung anwesend.

In einem längeren Fachvortrag führte Moritz Schwerthelm zunächst in die konzeptionellen Grundlagen von GEBe ein. Dabei beschrieb er, inwiefern junge Menschen durch soziale Ungleichheit von demokratisch-gesellschaftlichem Handeln in unserer Gesellschaft exkludiert werden. Dies geschieht, obwohl junge Menschen heute vielfältige oft kreative Versuche der Partizipation an Gesellschaft und Politik unternehmen, die jedoch von anderen nicht als Partizipationsversuche, sondern als abweichendes Handeln, als „Lärm“ (Ranciére 2012) wahrgenommen werden. Mit den GEBe-Methoden wurde dann in dem Forum gezeigt, wie solche Versuche aufgegriffen werden können und junge Menschen dabei unterstützt werden können, ihre Anliegen in Öffentlichkeiten zu äußern und dazu Resonanz zu bekommen. Daran anschließend wurde dargestellt, inwiefern die Methoden zu einer Demokratisierung der Einrichtungen und Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch anderer pädagogischer und zivilgesellschaftlicher Institutionen, beitragen können. Daran anschließend diskutierten die Teilnehmenden über ihre institutionellen Grenzen hinweg die Bedeutung unterschiedlicher Partizipationsformen für das Aufwachsen junger Menschen unter Bedingungen sozialer Ungleichheit in unserer Gesellschaft.

Partizipation + Inklusion = Demokratie? Oder: Was macht die Demokratie aus, zu der wir erziehen wollen?

Rüdiger Hansen

Rüdiger Hansen stellte Überlegungen vor, Partizipation und Inklusion ideengeschichtlich zu verbinden und so auf die pädagogische Praxis in Kitas anzuwenden. Dabei bezog er sich insbesondere auf Judith N. Shklars "Liberalismus der Furcht" sowie Dietmar von der Pfordtens "Menschenrechte". Mit einer Veröffentlichung dieser Gedanken ist Ende 2019 im Rahmen des Modellprojekts "bestimmt bunt. Vielfalt und Mitbestimmung in Kitas" des Deutschen Kinderhilfswerkes zu rechnen.



Anforderungen und Potenziale von demokratieorientierter Kinder- und Jugendarbeit im offenen Ganztag

Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker

Dieses Forum fand zweimal statt. Es nahmen jeweils etwa 25 Personen teil. Im Wesentlichen waren dies Praktiker*innen aus den Feldern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Kita, aber auch Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe, die selber Ganztagsbetreuungen an Schulen organisierten. Lehrer*innen nahmen nicht teil.



Schon die Vorstellungsrunde warf grundsätzliche Fragen auf: So zum Beispiel, ob und inwieweit Schule demokratisierbar sei. In den alltäglichen Kooperationskonflikten ging es auch immer wieder um das hierarchische Gefälle zwischen den beteiligten Professionen und Institutionen. Deutlich wurde auch, dass der schulische Anspruch (zum Beispiel Hausaufgabenbetreuung und Befähigung für ‚angemessenes‘ Verhalten im Unterricht) die

Ganztagsangebote überfordert. Aber auch die Haltung der sozialpädagogischen Mitarbeiter*innen kann Demokratiebildung behindern, wenn sie sich nur in der Dienstleisterrolle sehen. Auch die strukturellen Bedingungen machen Probleme: Angesichts wechselnder Teilnehmenden zu wechselnden Zeiten ist oft schwer zu klären, wer von den Kindern und Jugendlichen eigentlich eine kontinuierliche demokratische Mitbestimmung mittragen könnte. Es wurde aber auch immer wieder deutlich, wie groß die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen nach mehr Beteiligung bei der Gestaltung des Ganztages sind. Diese Themen wurden auch von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker in einem Inputreferat aufgegriffen und dann in der nachfolgenden Diskussion weiter vertieft. Auch empirische Untersuchungen zeigen, dass schulische Themen (wie zum Beispiel Leistungsstress und Angst) partizipative Umgangsweisen benötigen, aber auch aus den lebensweltlichen Themen der Kinder untereinander (z.B. ihre Konflikte in Freundschaftsgruppen) Partizipationsbedarfe entstehen.

Visualisierung in der Projektplanung – Partizipation sichtbar machen

Kari Bischof-Schiefelbein | Anke Petersen



Beteiligungsprojekt, Gremienarbeit, Entscheidungsverfahren, Protokolle für und mit Kindern und Jugendlichen, Handlungspläne, Informationen, Reflexionen, Fortbildungskontexte...

Wie können Bilder unsere Kommunikation erleichtern? Wie können Präsentationen bildlich authentisch und lebendig dargestellt werden?

„Jede_r kann zeichnen!“ So lautet die Maxime der Referentinnen und so wurden im Workshop kreative

Visualisierungsideen für die Moderationspraxis vorgestellt und von den Teilnehmer*innen direkt ausprobiert.

In einem lebendig-bunten Workshop ging es darum, Impulse zur Entwicklung der eigenen Bildsprache zu vermitteln, sowie Tipps und Ideen aus der Fortbildungspraxis vorzustellen. Es wurden eine Vielzahl von Materialien und Literatur vorgestellt, sowie Anregungen für wirkungsvolle Techniken zum Gestalten von Flipcharts gegeben.

Die Teilnehmer*innen bekamen Gelegenheit sich direkt an ihrem eigenen Flipchart auszuprobieren. Ganz nach dem Motto „Lass es mich selber tun und ich verstehe“ wurde gezeichnet, geschrieben, schattiert und coloriert. So wurde der Umgang mit Flipchartmarkern ebenso geübt, wie die wirkungsvolle und sinnvolle Beschriftung von Moderationskarten. Mit Bildern und Symbolen können Beteiligungsprozesse vielfältig transparent gemacht werden. Gleichzeitig lädt die konsequente Nutzung von Visualisierung Kinder wie Erwachsene dazu ein, sich zu beteiligen und ihre Meinung sichtbar zu machen. Anhand einer Vielzahl von Flipchartbeispielen der Moderatorinnen wurde die breite Einsatzmöglichkeit von Flipcharts, sowie der sinnvolle Einsatz im pädagogischen Alltag und im Fortbildungs- bzw. Moderationskontext verdeutlicht. So kann Visualisierung als eine umfassende, bunte, lebendige und verbindende Methode Partizipationsprozesse entscheidend unterstützen!

➔ Material- und Literaturliste: s. Anlage 5

Tipps und Tricks für die Moderation von Gruppen

Markus Humpert

Auf der Basis der ganz persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer*innen mit der Moderation von Gruppen bzw. der Moderation als Gruppenmitglied sind im Fachforum „Tipps und Tricks für die Moderation von Gruppen“ verschiedene Herausforderungen aus der beruflichen Praxis thematisiert worden. So stellt sich der Konflikt zwischen der Rolle als Funktionsträger*in (in z. B. Teamleitungsfunktion) einerseits und der Rolle einer/eines neutralen Moderatorin/Moderators andererseits als eine der wesentlichen Schwierigkeiten während einer Moderation dar. Die jeweilige Rolle, die in den unterschiedlichen Situationen eingenommen wird,



transparent zu machen, ist hierbei für alle Beteiligten zwingende Voraussetzung für einen Moderationserfolg.

In allen Fachforen wurde die Schwierigkeit beschrieben, möglichst alle Gruppenmitglieder „mit ins Boot zu holen“. In solchen Fällen können z. B. eine direkte Ansprache, entsprechende Moderationsmethoden (Kleingruppenarbeit, Interview, kontrollierter Dialog, etc.) aber ggf. auch die Akzeptanz, nicht zwingend alle Teilnehmer*innen erreichen zu können, hilfreich sein. Gleichzeitig sind die Bedeutsamkeit der eigenen Moderationshaltung sowie einer guten Moderationsvorbereitung für den Moderationserfolg thematisiert und einige klassische Moderationsmethoden (Kartenabfrage, Ein-Punktfrage, Bildassoziation) ausprobiert worden.

Herausforderungen Fachforum 1

- Für den Prozess verantwortlich sein und nicht für die Lösung!
 - Rolle transparent machen
 - Auftrag klären
- Gruppenmitglieder „verabschieden“ sich
 - Methoden: Befindlichkeiten abfragen
 - Erwartungskklärung
 - Pause schaffen – 4-Augen-Gespräch
 - Akzeptanz
 - Blitzlicht
 - Transparenz herstellen
- Immer wieder an Strukturen erinnern
 - umfassende Vorbereitung
 - gute Nachbereitung
 - Struktur auf Flipchart – für alle sichtbar
 - Pause
 - Zeitwächter benennen
- Eigene Persönlichkeit und die der Gruppe zeigen
 - Raum für Diskussionen geben
 - zwischendurch: Meinungen von allen einholen
 - Wahrnehmungen benennen
 - Positives benennen

Herausforderungen Fachforum 2

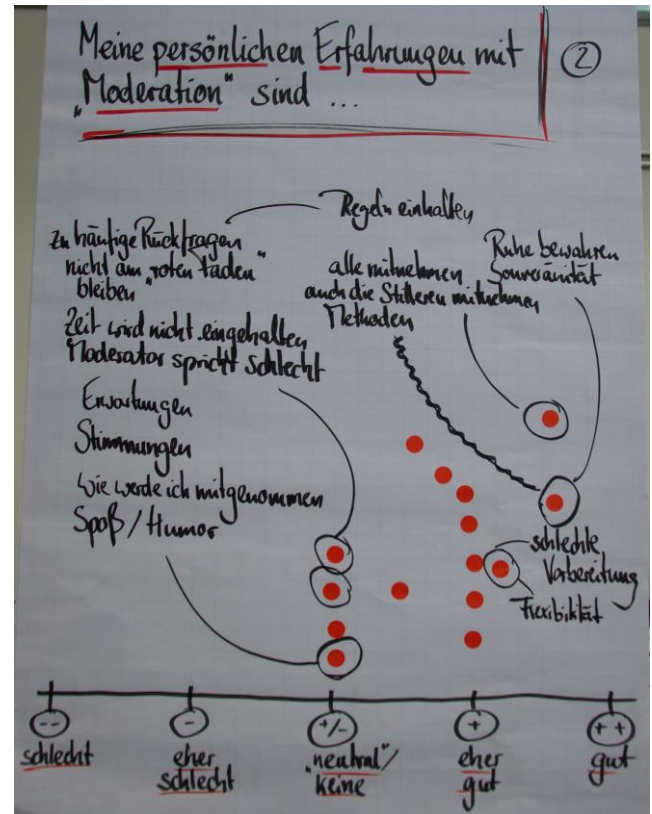
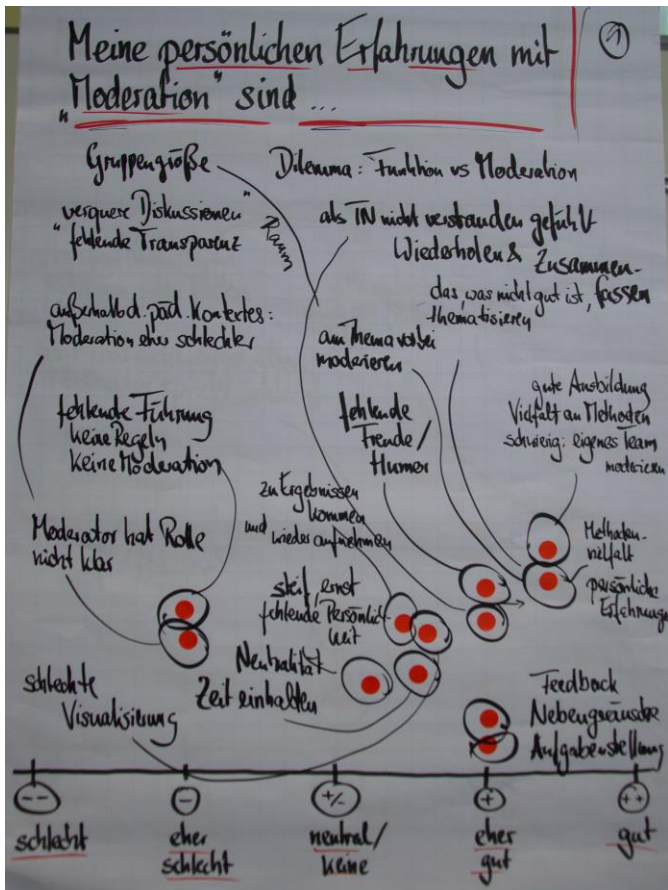
- Methoden
 - Hospitationen, von Kolleg*innen lernen
 - Ausprobieren
- Zielerreichung -> Der Weg dahin | -> Umgang mit Destruktion
 - Destruktion aufgreifen / Raum geben
 - Positiv werden

- Stille Teilnehmer*innen -> mit ins Boot holen
 - direkte Ansprache
 - entsprechende Methoden; auch Kleingruppen
 - stille Teilnehmer akzeptieren
- Konflikte in der Gruppe („U-Boote“)
 - Benennen und Aufnehmen -> eigenes Flipchart -> verbindlichen Lösungsweg terminieren
- Schritt zurückgehen
 - Umwege zulassen

Misslingensbedingungen – Fachforum 3

- Interaktion mit der Gruppe
 - keinen Bezug zur Gruppe
 - inhaltlicher Boykott
 - null Motivation bei Teilnehmer für Maßnahmen
 - Adaption an die Gruppe schlägt fehl
 - Teilnehmer machen nichts mit (Verweigerung)
 - keinen Zugang zur Gruppe
 - keiner macht mit
 - Teilnehmer sind nicht zu motivieren
 - Wenn ich es nicht schaffe, die Kollegen da abzuholen, wo sie stehen.
 - Schweigen! Keiner macht mit.
- Emotionen
 - Teilnehmer verlässt schimpfend die Sitzung
 - Streitigkeiten
- Handlung
 - Störungen abwürgen
 - mit zu diskutieren
 - Wenn ich als Moderator ins Thema mit einsteige
 - kein Blickkontakt in die Runde
 - Störungen werden nicht beachtet, nicht ernst genommen
 - extremer Redebedarf
 - kein Ergebnis
- Auftrag und Wirklichkeit
 - Teilnehmer zeigen mir, dass ich mich aufs falsche Thema vorbereitet habe
 - unrealistische Zeitplanung
 - schlechte Zeitplanung
 - falsch formuliertes Ziel des Auftraggebers ≠ Gruppe
 - wenn ich das Thema nicht verstanden habe!
 - kein Ergebnis
- Umgang mit schwierigen Teilnehmern
 - extremer Redebedarf vieler Teilnehmer*innen
 - Erfahrungsberichte über eigene Erlebnisse

- Vorbereitung
 - ich bin schlecht vorbereitet
 - ich bin schlecht vorbereitet und verliere ständig den ...
 - gedankenlos
 - „schlechtes“ Zeitmanagement
 - kein Ergebnis



→ Präsentation: s. Anlagen 6 + 7

Illustrationen



Bitte beachten Sie, dass wir Ihnen die weiteren Illustrationen aus vertragsrechtlichen Gründen nicht zur Verfügung stellen können. Sollten Sie während der Veranstaltung Bilder der Illustrationen gemacht haben, so dürfen diese ausschließlich privat verwendet und nicht veröffentlicht werden.

Evaluationsergebnisse

Wir haben uns sehr über Ihre zahlreichen und äußerst positiven Rückmeldungen gefreut. Diese haben uns umso mehr bestärkt, auch in 2019 wieder eine Sommerakademie anzubieten. Ihre Anregungen werden wir berücksichtigen – sie geben wichtige Impulse für die Gestaltung des Programms.

→ Ergebnisse der Evaluation: s. Anlage 8

**Die nächste Sommerakademie findet vom
10.-12. Juli 2019 in Potsdam statt.**

Beginn am 10. Juli 2019: ca. 17:00 Uhr

Ende am 12. Juli 2019: ca. 13:30 Uhr